

1 Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde 2 und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. 3 Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. 4 Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.

5 Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. 6 Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. 7 Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm.

8 Und Esau sprach: **Was willst du mit dem ganzen Lager**, auf das ich gestoßen bin? Er antwortete: **Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn**. 9 Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. 10 Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; **denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen**. 11 Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

Liebe Gemeinde,  
sein Leben zu ordnen. Endlich, nach 20 Jahren in Ordnung zu bringen, was aus den Fugen geraten war im eigenen Leben, dazu hat sich Jakob aufgemacht. Als junger Mann hatte er den Bruder Esau um den Segen für den Erstgeborenen betrogen,

musste von zu Hause fliehen. In der Fremde bei seinem Onkel und bald auch Schwiegervater war er zu Frauen und Kindern, zu Reichtum gekommen. Aber vergessen war sie nicht, die Last der eigenen Schuld, die ihn mal mehr mal weniger beschwerte. *Zieh wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft; ich will mit dir sein*. Dieses Wort Gottes an Jakob war nach rund 20 Jahren auf Resonanz, auf Widerhall gestossen und so hatte sich Jakob aufgemacht, mit seiner ganzen Familie und seinem grossen Besitz zurückzukehren in die Heimat und damit auch dem betrogenen und zürnenden Esau zu begegnen.

Wie sehr Jakob diese Reise zurück und damit auch in die eigene Vergangenheit bewegte und ängstigte, zeigen seinen sorgfältigen Reisevorbereitungen. Recht umständlich wird geschildert, wie er durch verschiedenen Massnahmen versucht seinen Besitz zu schützen und zugleich den Bruder durch grosszügige Geschenke, die er vorausschickt, gnädig zu stimmen.

In der Nacht vor der Begegnung mit Esau ist Jakob allein am Ufer des Jabbok und es kommt für ihn zu einem Kampf auf Leben und Tod, aus dem er beim Anbruch des neuen Tages hinkend, vor allem aber gesegnet weitergeht.

Und jetzt, wir haben es gerade gehört, ordnet Jakob noch einmal sich und die Seinen. Die Menschen, die ihm am liebsten sind, Rahel und Josef, sie stellt er an den Schluss. Die Mägde, die andere Frau, mit ihren Kindern schickt er voraus. Damit doch zumindest die Liebsten geschützt seien vor dem möglichen Zorn des Bruders.

Jakob macht sich viel Gedanken. Vielleicht auch Ausdruck seiner Schuld, seiner Last, die er trägt. Wie soll das denn überhaupt gut ausgehen bei all dem, was ich einstmals meinem Bruder angetan habe. Jakob spürt deutlich, diese Schuld, auch wenn sie 20 Jahre zurückliegt, ist nicht verjährt, ist nicht

einfach vergeben und vergessen. Jakob macht sich viel Gedanken, plant und überlegt, taktiert mit seiner angeborenen Schläue, was ihm helfen könnte, in dieser nicht voraussehbaren Begegnung. Besitz und Familie, gleich einem Schutzschild um ihn herum, dazu grosszügige Geschenke, gleich Opfertgaben, die den Bruder friedlich und versöhnlich stimmen sollen.

Wie anders, wie unerwartet und überraschend dagegen die Reaktion des Bruders Esaus:

*Esau aber liegt ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.*

Esau reagiert spontan und impulsiv. Er ist berührt und lässt sich berühren von der Begegnung mit dem Bruder, den er seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hat. Die Freude über dieses Wiedersehen überdeckt alles, was da einmal in früherer Zeit gewesen ist. Esau gibt sich ganz dem Augenblick der wohl unerwarteten Begegnung hin. Kein Taktieren und kein Aufrechnen, keine Anklage und keine Vorwürfe, sondern allein die offenen, ausgebreiteten Arme. Die Freude über das Wiedersehen, das vereint sein der Menschen, die doch zusammengehören. Und wenn wir da etwas spüren von dem, was Esau all die Jahre begleitet haben mag, dann ist es der Schmerz der Trennung, der spürbare Verlust des Bruders. Zwillinge sind sie doch, die beiden Esau und Jakob. Ausdruck dafür, dass sie beide doch zueinander gehören.

Später sagt Jakob zu Esau: *Ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen.*

Schon in dieser ersten Reaktion Esaus auf die Begegnung mit Jakob erfahren wir etwas davon, wie Gott handelt, wie Gott reagiert, wo wir Menschen trotz und mit unserer Schuld uns endlich entschieden haben, zurückzukehren zu ihm, dem Vater.

Die Reaktion Esaus – wie eine Vorwegnahme, ein Vorabbild der Reaktion des Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Oder wie es Jesus an anderer Stelle sagt: *So wird Freude sein bei den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Busse tut.*

Aber verweilen wir zunächst noch bei den Brüdern Jakob und Esau. Nach dem ersten entscheidenden Moment des Wiedersehens, dem Moment der Versöhnung, stellt Jakob dem Bruder seine Familie vor. Ja, er hat etwas vorzuweisen. Ein stolzer Familienvater und dazu auch noch der grosse Besitz, den Esau ja schon gesehen hatte bevor er auf den Bruder traf. *Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestossen bin?* Und die Antwort Jakobs: *das soll dich gnädig stimmen. Das sind Geschenke für dich. Ich will doch wenigstens so wieder gut machen, was ich dir angetan habe.*

Darauf die knappe Antwort Esaus: *Ich habe genug.*

Das Gespräch, der Disput geht noch eine Weile hin- und her und endet mit dem Satz: *So nötigte er ihn, dass er sie annahm.*

Wiedergutmachung, durch Geschenke oder Opfer milde zu stimmen, das prägt und bestimmt Jakob in dieser Begegnung mit dem Bruder. Ich muss doch dafür etwas bringen, etwas tun, etwas leisten, es mich etwas kosten lassen, damit Du mir verzeihen kannst, damit wir uns versöhnen...

Aber Esau sagt lediglich: *lass es gut sein, ich habe genug...*

Ich stelle mir vor, dass Jakob dieses Verhalten des Bruders beschämt hat und vielleicht hat es ihm noch deutlicher vor Augen geführt, wie gross die eigene Schuld gegenüber den Bruder gewesen ist. Aber der Bruder will nichts dafür, braucht nichts, hat genug. Ja, es ist ihm vollauf genug, den verlorenen Bruder wieder gefunden zu haben. Die Freude über das Wiedersehen ist ihm Geschenk, ist ihm Gabe genug.

Hören wir dazu nochmals den Satz Jakobs:

*Ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen.*

Zunächst mag in diesem Satz die Erinnerung an die vergangene Nacht, den Kampf am Jabbok liegen. Auch da spricht Jakob am anderen Morgen davon: *Ich habe Gott von Angesicht gesehen und doch wurde mein Leben gerettet.*

Da in jener Nacht, hat Jakob gerungen mit dem Gott seiner Väter Abraham und Isaak, dem Gott, vor dem doch eigentlich kein Mensch bestehen kann. Dem Gott, dessen Angesicht vernichtet und doch kam Jakob in den neuen Morgen als Gesegneter, zwar hinkend, aber gesegnet.

Jetzt in der Begegnung mit dem Bruder Esau wieder dieser Hinweis auf das Angesicht Gottes.

Es ist, als erfahre Jakob hier zutiefst etwas vom Wesen Gottes, wie es die Psalmen bekennen:

*Barmherzig und gnädig ist der Herr,  
geduldig und von grosser Güte...  
er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden  
und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.  
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten...*

So ist Gott, so handelt Gott.

Dieses Wesen Gottes erblickt Jakob im Angesicht des Bruders Esau. Dieses Wesen Gottes erfährt Jakob in der doch so unverdienten Freundlichkeit des Bruders. In der Vergebung und Versöhnung, die nicht durch sein Zutun erwirkt oder vorbereitet oder gar erkaufte werden kann.

Unverdientermassen, aus freien Stücken, ohne eigene Leistung... was Jakob hier in der Begegnung mit dem Bruder

erfährt, ist ein Ahnen und Spüren dessen, was Versöhnung mit Gott meint.

*Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Wir hörten diesen dringlichen Ruf des Apostels Paulus in der Lesung. *Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Seid doch endlich dazu bereit, eurer Leben ordnen zu lassen. In Ordnung bringen zu lassen, was aus den Fugen geraten ist. Lasst euch doch endlich die Lasten von euren Schultern nehmen, die Lasten eurer Schuld, eurer Verfehlung, eurer Versäumnisse, euer Abkehr oder Gleichgültigkeit Gott gegenüber.

*Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Dieser Aufruf des Apostels ist nichts anderes als die Einladung, endlich den Weg zurück in die Heimat einzuschlagen. Auch wenn es sich nicht wie bei Jakob um 20 Jahre handelt.

Tag und Tag, Jahr für Jahr, sind wir dazu eingeladen, uns aufzumachen zu dem hin, der nichts lieber will, als sich mit uns zu versöhnen. Der selbst alle dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen hat. Nicht wir müssen überlegen, wie wir Gott gnädig stimmen könnten. *Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*

*Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Nehmen wir den heutigen Dank,- Buss- und Betttag zum Anlass, unser Leben vor Gott und von Gott ordnen zu lassen. Machen wir uns heute wieder von neuem auf, ihm entgegen.

Mit Worten aus dem Epheserbrief:

*Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist: Christus.*

Amen